

KATHEDRALEN DES EROTISCHEN ELENDS

Necropolitics / 2023-10-30 / Faschismus, Folter, Wunsch / Von Alberto Toscano

Manche Leute sagen uns, was ich tue, geht niemanden etwas an, es ist meine Angelegenheit, mein Privatleben. Nein: alles, was mit Sexualität zu tun hat, ist keine Privatangelegenheit, sondern bedeutet Leben oder Tod eines Volkes, Weltmacht oder Bedeutungslosigkeit.
-Heinrich Himmler, Hochzeitsrede2

Die vordringlichste Aufgabe des Mannes aus Stahl ist es, jede Kraft zu verfolgen, einzudämmen und zu unterwerfen, die ihn wieder in das schrecklich ungeordnete Durcheinander von Fleisch, Haaren, Haut, Knochen, Gedärmen und Gefühlen zu verwandeln droht, das sich Mensch nennt.
-Klaus Theweleit, Männliche Fantasien, Bd. 2
Die Erotik der Macht

An verschiedenen Stellen habe ich dafür plädiert, sich den Debatten über den “neuen Faschismus” der späten 1960er und 1970er Jahre zuzuwenden, um unser eigenes politisches und theoretisches Dilemma zu erhellen. Dies ist vielleicht sogar noch wichtiger, wenn man das sexuelle (Nach-)Leben des Faschismus betrachtet, denn die kulturellen Revolutionen und Befreiungsbewegungen der 1960er Jahre waren nicht nur negativ konstitutiv für die neuen Faschismen und Antifaschismen ihrer Zeit, sondern sie bleiben auch eine entscheidende Komponente in den eigenen Meistererzählungen der extremen Rechten – wo die “Gender-Ideologie” für die Stonewall Riots das ist, was die “kritische Rassentheorie” für Black Power ist, nämlich eine von der Elite unterstützte globale Strategie zur Abschaffung der Familie, der Tradition und des (weißen) Westens. Eine planetarische moralische Panik rund um das Thema Transidentität hat sich mit rassistischen Erzählungen über Migration als ethnischen Ersatz zu einer

Quelle faschistischer Energien entwickelt.[3] Wie ich in diesem Kapitel darlege, ist es wichtig, die verworrenen Verstrickungen von Faschismus und Eros zu theoretisieren, aber es ist heute besonders dringlich, wenn internationale Netzwerke der Reaktion sich um die Bedrohung durch Geschlechtskonformität scharen und wenn die Fälschung von Sex- und Geschlechterkrisen es ermöglicht, das Geopolitische und Zivilisatorische auf den Körper in seiner materiellsten, aber auch in seiner symbolischsten Form zu übertragen.

In seiner Rede auf der Konferenz Schizo-Culture, die 1975 in New York City stattfand, formulierte Michel Foucault die Aufgabe, den Faschismus nach den 1960er Jahren zu denken, folgendermaßen:

> Ich denke, dass das, was seit 1960 geschehen ist, durch das Auftreten neuer Formen des Faschismus, neuer Formen des faschistischen Bewusstseins, neuer Formen der Beschreibung des Faschismus und neuer Formen des Kampfes gegen den Faschismus gekennzeichnet ist. Und die Rolle des Intellektuellen besteht seit den sechziger Jahren gerade darin, sich in Bezug auf seine eigenen Erfahrungen, seine Kompetenz, seine persönlichen Entscheidungen und seinen Wunsch so zu positionieren, dass er sowohl Formen des Faschismus, die leider nicht erkannt oder zu leicht toleriert werden, sichtbar macht, sie beschreibt und versucht, sie unerträglich zu machen, als auch die spezifische Form des Kampfes gegen den Faschismus definiert.[4]

Wie George Jackson, dessen Ermordung zuvor im Mittelpunkt eines Pamphlets der von Foucault angeregten Gruppe für Informationen über Gefängnisse gestanden hatte, stellte der französische Philosoph auf der Konferenz Schizo-Culture die karzerale und strafende Gesellschaft in den Mittelpunkt seiner Untersuchungen über die neuen Formen des Faschismus.[5] Auf demselben Podium sprach R. D. Laing über den politischen Einsatz von Beruhigungsmitteln als “Drogen der Konditionierbarkeit”, während die Weather Underground-Gefängnisaktivistin Judy Clark einen detaillierten Bericht über die so genannte “Verhaltensmodifikation” vorlegte, d.h. den “physischen und psychologischen

Terror gegen Menschen, die sich innerhalb [der Gefängnisse] organisieren und gegen die Bedingungen dort rebellieren".6 Foucault selbst beschäftigte sich mit der Rolle der Ärzte bei der Überwachung der Folter unter der Militärdiktatur in Brasilien.

Aber die Entwicklung von Organen, um die unerkannten und geduldeten Varianten des Faschismus zu erkennen, um sie sowohl wahrnehmbar als auch unerträglich zu machen, bedeutete auch, sich mit der spektakulären und sexualisierten Sichtbarkeit eines bestimmten Faschismus in der Kultur der 70er Jahre auseinanderzusetzen. Insbesondere das Kino war zum Terrain für eine phantasmatische Wiederkehr des Faschismus als sexuelles Phänomen in vieldiskutierten Werken geworden, von Liliana Cavanis Der Nachtportier bis zu Pier Paolo Pasolinis Salò und von Tinto Brass' Salon Kitty bis zur Fülle von Nazisploitation-Filmen. In zwei Interviews mit französischen Filmzeitschriften Mitte der 1970er Jahre machte Foucault einige seiner aufschlussreichsten und prägnantesten Kommentare zu Nazismus und Faschismus. Seine Bemerkungen eröffnen Untersuchungslinien, die in vielerlei Hinsicht über den "biopolitischen" Rahmen hinausgehen, der ihn im ersten Band der Geschichte der Sexualität dazu brachte, die Kontinuitäten zwischen Wohlfahrt und Völkermord als miteinander verknüpfte Pole einer Politik der Bevölkerungen nachzuzeichnen – in Begriffen, die nach wie vor großen Einfluss auf aktuelle theoretische Debatten haben.

Konfrontiert mit der phantasmagorischen Verschmelzung von exzessiver Sexualität und Nationalsozialismus in der Populärkultur, neigt Foucault zunächst dazu, den Faschismus provokativ zu ent-erotisieren. Wie er seinem Interviewpartner sagt:

> Der Nazismus wurde nicht von den großen erotischen Verrückten des zwanzigsten Jahrhunderts erfunden, sondern von den unheimlichsten, langweiligsten und ekelhaftesten Kleinbürgern, die man sich vorstellen kann. Himmler war ein bäuerlicher Typ und heiratete

> eine Krankenschwester. Wir müssen verstehen, dass die Konzentrationslager aus der gemeinsamen Phantasie einer Krankenschwester und eines Hühnerzüchters entstanden sind. Ein Krankenhaus und ein Hühnerstall: das ist das Phantasma hinter den Konzentrationslagern. Millionen von Menschen wurden dort ermordet. Ich sage das nicht, um die Schuld der Verantwortlichen zu schmälern, sondern gerade um diejenigen zu belehren, die dem Ganzen erotische Werte aufdrücken wollen. Die Nazis waren Putzfrauen im schlechten Sinne des Wortes. Sie arbeiteten mit Besen und Staubwedeln und wollten die Gesellschaft von allem säubern, was sie für unhygienisch, staubig und schmutzig hielten: Syphilitiker, Homosexuelle, Juden, Menschen unreinen Blutes, Schwarze, Geisteskranke. Es ist der schmutzige kleinbürgerliche Traum von Rassenhygiene, der dem Traum der Nazis zugrunde liegt. Der Eros ist abwesend.7

Die libidinöse Ästhetisierung des Nationalsozialismus, die das Kino und die Populärkultur der 1970er Jahre durchzieht (erinnern Sie sich an David Bowies berüchtigtes Playboy-Interview von 1976, in dem er Hitler als Rockstar bezeichnete, der “genauso gut wie Jagger ist, “oder die von Siouxsie Sioux und Sid Vicious zur Schau gestellten Hakenkreuze) ist für Foucault symptomatisch für eine anhaltende, wenn auch anachronistische Anziehungskraft für eine Erotik, die der Disziplinargesellschaft eigen ist – “einer regulierten, anatomischen, hierarchischen Gesellschaft, deren Zeit sorgfältig verteilt ist, deren Räume aufgeteilt sind und die durch Gehorsam und Überwachung gekennzeichnet ist. ” Der Name für diesen disziplinarischen Eros ist Sade – aber, erwidert Foucault: “Er langweilt uns. Er ist ein Disziplinierer, ein Feldwebel des Sex, ein Buchhalter des Arsches und seiner Äquivalente. “8

Wenn das Problem nach 1968 darin bestand, wie Foucault in seinem Vorwort zur englischen Übersetzung von Anti-Ödipus andeutete, die ethischen Protokolle für ein “nicht-faschistisches Leben” zu skizzieren, dann bedeutete dies auch, Sade und die schmutzigen Kontrollphantasien zu vergessen, die sein Name sanktioniert hatte. Wie Foucault anordnet: “Wir müssen mit dem Körper, mit seinen Elementen, Oberflächen, Volumina und Dicken, eine nicht-disziplinäre Erotik erfinden: die eines Körpers in einem flüchtigen und diffusen Zustand, mit seinen zufälligen

Begegnungen und ungeplanten Vergnügungen. “9 Oder, um Jordy Rosenbergs jüngste Aufforderung zu zitieren: “Wenn der Nazi die ganze Nacht tanzt, dann erfordert unser Widerstand etwas anderes als Logik; auch etwas anderes als kultiviertes Geplärre oder rasende Ausbrüche von Panik. Wir brauchen das Begehren – diesen schmutzigen, manchmal unsanften, selbstzerstörerischen Abstieg in die Unterseite der Vernunft. “10 Die experimentelle Erfindung anderer, undisziplinierter Vergnügungen ist das Gegenteil der Diagnose neuer, undurchsichtiger Formen des Faschismus, die sich explizit politischer oder historisch erkennbarer Erscheinungsformen entziehen. Obwohl Foucault letztlich das Register einer Ethik der Genüsse dem einer Schizoanalyse der Begierden vorzog, beschäftigte er sich ebenso wie Deleuze und Guattari mit dem, was er als “den Faschismus in uns allen, in unseren Köpfen und unserem alltäglichen Verhalten” bezeichnete, “den Faschismus, der uns dazu bringt, die Macht zu lieben und genau das zu begehren, was wir beherrschen und ausbeuten. “11 In den Debatten über den “neuen Faschismus” der 1960er und 1970er Jahre erlangte dieser alltägliche, unbewusste, intime Faschismus beträchtliche Bedeutung, nicht zuletzt, wie Foucaults Vorwort und Deleuze und Guattaris Kritik an linken Gruppierungen nahelegen, als (Selbst-)Kritik an autoritären Verhältnissen innerhalb vermeintlich revolutionärer Kollektive.12 So finden wir es auch unter schwarzen Feministinnen in den Vereinigten Staaten. Robin Kelley zitiert die folgende Passage aus einem Abschnitt über “The Revolt of Black Women” in dem 1973 gemeinsam verfassten Buch Lessons from the Damned: “In den Familien und in uns haben wir die Saat des Faschismus gefunden, die die traditionelle Linke nicht sehen will. Der Faschismus war für uns kein großes, beängstigendes Thema. Er war unser tägliches Leben. “13

Die neuen Formen des Faschismus, von denen Foucault sprach und die sich nicht auf die Wiederholung von Organisationsmodellen und Symbolen aus der Zwischenkriegszeit reduzieren ließen, erforderten eine Mikrophysik der Macht. Im

Gegensatz zur Massivität ihrer "totalitären" Vorläufer waren diese neuen Ausprägungen der "braunen Pest" der Nazis "Mikrofaschismen", die eine Analyse der neuen Formen der kapitalistischen Akkumulation und Subjektivierung erforderten, um richtig diagnostiziert und ausgeschaltet zu werden. Wie Félix Guattari bemerkte:

> Der Kapitalismus mobilisiert alles, um die Vermehrung und Verwirklichung unbewusster Potentiale zu verhindern. Mit anderen Worten, die Antagonismen, auf die Freud hinweist, zwischen Triebinvestitionen und Über-Ich-Investitionen, haben nichts mit einem Thema oder einer Dynamik zu tun, sondern mit Politik und Mikropolitik. Hier beginnt die molekulare Revolution: Sie sind zuerst Faschist oder Revolutionär bei sich selbst, auf der Ebene Ihres Über-Ichs, in Bezug auf Ihren Körper, Ihre Emotionen, Ihren Mann, Ihre Frau, Ihre Kinder, Ihre Kollegen, in Ihrer Beziehung zur Justiz und zum Staat. Es gibt ein Kontinuum zwischen diesen "vorpersönlichen" Bereichen und den Infrastrukturen und Schichten, die das Individuum "übersteigen".14

Guattaris Formel stimmt mit der oben zitierten Aufforderung Foucaults überein, die latenten und tolerierten Formen des Faschismus, die unterhalb der sozialen Schwelle der Anerkennung lauern, aufzuspüren und unerträglich zu machen. Es spricht auch für das Ziel so vieler Nachkriegsuntersuchungen über das psychische Leben der Macht im Kapitalismus, von der autoritären Persönlichkeit an, nämlich eine politische Prophylaxe zu entwickeln, die das Herauskristallisieren neuer Makroformen des Faschismus aus ihrer weitgehend unentdeckten Existenz im sozialen Körper verhindern würde. Wie Guattari erklärt: "Die mikrofaschistischen Elemente in all unseren Beziehungen zu anderen müssen aufgespürt werden, denn wenn wir auf der molekularen Ebene kämpfen, haben wir eine viel bessere Chance, eine wahrhaft faschistische, eine makrofaschistische Formation auf der molaren Ebene zu verhindern. "15 Daher der Vorschlag, dass die organisierten militärischen und parteipolitischen Formen des klassischen Antifaschismus durch einen "mikropolitischen antifaschistischen Kampf" abgelöst werden müssen, der neue klinische und kritische Modalitäten der Wachsamkeit erfordert, die darüber

hinausgehen, den Faschismus nur dann zu erkennen, wenn er in seinen morbiden Insignien herumläuft.16 Wie Guattari warnt:

> Wir müssen uns ein für alle Mal von der schnellen und einfachen Formel verabschieden: "Der Faschismus wird es nicht noch einmal schaffen." Der Faschismus hat es bereits "geschafft", und er "schafft" es weiterhin. Er geht durch die engsten Maschen, er entwickelt sich ständig weiter, insofern er an einer mikropolitischen Ökonomie des Begehrens teilhat, die selbst untrennbar mit der Entwicklung der Produktivkräfte verbunden ist. Der Faschismus scheint von außen zu kommen, aber er findet seine Energie mitten im Herzen des Begehrens aller.17

Im Rahmen seines einflussreichen Dialogs mit Foucault über “Intellektuelle und Macht” hatte Deleuze nachdrücklich das methodische Prinzip bekräftigt, dass eine materialistische Untersuchung der Macht und insbesondere ihrer faschistischen Ausprägungen nicht auf die Dimension der Interessen beschränkt bleiben kann – in die sie von allen, von den Theoretikern der rationalen Wahl bis zu den traditionellen Marxisten, eingepfercht wird -, sondern sich mit “Investitionen des Begehrens befassen muss, die auf eine tiefgreifendere und diffusere Weise funktionieren, als es unsere Interessen vorgeben. Ein libidinöser politischer Materialismus muss auf die Artikulation von Wünschen und Interessen abzielen, denn, wie Deleuze feststellt:

> Wir begehren nie gegen unsere Interessen, denn das Interesse folgt und findet sich immer dort, wo das Begehren es platziert hat. Wir können den Aufschrei von Wilhelm Reich nicht ausblenden: Die Massen haben sich nicht getäuscht; zu einem bestimmten Zeitpunkt wollten sie tatsächlich ein faschistisches Regime! Es gibt Investitionen des Begehrens, die die Macht formen und verteilen, die sie zum Eigentum des Polizisten ebenso wie des Premierministers machen; in diesem Zusammenhang gibt es keinen qualitativen Unterschied zwischen der Macht, die der Polizist und der Premierminister ausüben. Die Natur dieser Investitionen des Begehrens in eine soziale Gruppe erklärt, warum politische Parteien oder Gewerkschaften, die im Namen der Klasseninteressen revolutionäre Investitionen haben könnten oder sollten, auf der Ebene des Begehrens so oft reformorientiert oder absolut reaktionär sind.18

Deleuze’ Bemerkungen über die libidinösen Investitionen, die der polizeilichen und politischen Macht zugrunde liegen, sollten Sie im Hinterkopf behalten, wenn Sie darüber nachdenken, wie Foucault die Verbindung zwischen Macht und Eros in seinen Beobachtungen über Sex und Nationalsozialismus auf dem Bildschirm angegangen ist.

Wenn es Foucault zunächst darum geht, die lüsterne Vorstellung eines sexuell transgressiven, sadeanischen Faschismus zu entkräften, so nimmt er diese sexualisierten Fälschungen von Erinnerung und Bedeutung auch zum Anlass, eine Darstellung der “erotischen Aufladung” der Macht zu skizzieren. Die schiere Unwahrscheinlichkeit einer Nazi-Erotik ist ein historisches und politisches Dilemma, das unsere Aufmerksamkeit erfordert:

> Wie kommt es, dass der Nationalsozialismus, der durch schäbige, pathetische puritanische Charaktere, lächerliche viktorianische alte Jungfern oder bestenfalls schmutzige Individuen repräsentiert wurde, es geschafft hat, in Frankreich, in Deutschland, in den Vereinigten Staaten, in der gesamten pornografischen Literatur der Welt zum ultimativen Symbol der Erotik zu werden? Jede schäbige erotische Fantasie wird nun dem Nationalsozialismus zugeschrieben. Das wirft ein grundlegend ernstes Problem auf: Wie kann man die Macht lieben? [...] Was führt dazu, dass Macht begehrenswert ist und dass man sie tatsächlich begehrt? Es ist leicht, den Prozess zu erkennen, durch den diese Erotisierung weitergegeben und verstärkt wird. Aber damit die Erotisierung funktioniert, ist es notwendig, dass die Bindung an die Macht, die Akzeptanz der Macht durch diejenigen, über die sie ausgeübt wird, bereits erotisch ist.19

Der Nazi-Sexploitation-Film erscheint also als Symptom eines zeitgenössischen Zusammenbruchs der erotischen Bindung an die Macht (“Niemand liebt mehr die Macht... offensichtlich kann man nicht in Breschnew, Pompidou oder Nixon verliebt sein”) und der beginnenden Bemühungen, die Macht wieder zu erotisieren, angefangen von “Pornoläden mit Nazi-Insignien” bis hin zur Vorliebe des damaligen französischen Präsidenten Valery Giscard d’Estaing für stilvolle Lounge-Anzüge.

Aber Foucault gräbt auch die Quellen der erotischen Aufladung der Macht in der politischen Organisation der faschistischen Gewalt aus, und zwar auf eine Art und Weise, die wohl über die Dialektik von Begehren und Interesse hinausgeht und ein Licht auf [...] "faschistische Freiheit" wirft. Hier dreht sich die Polemik gegen die Behandlung des Faschismus durch die Marxisten um die Behauptung (die auf Georgi Dimitrov und seine Epigonen zutrifft, nicht aber auf Guérin oder Bloch), dass ihre Darstellung der faschistischen Herrschaft als Verschärfung der bürgerlichen Diktatur entscheidende Elemente ihrer Zusammensetzung und Funktionsweise vernachlässigt. Foucault behauptet insbesondere:

> Er lässt die Tatsache außer Acht, dass der Nationalsozialismus und der Faschismus nur möglich waren, weil es innerhalb der Massen einen relativ großen Teil gab, der die Verantwortung für eine Reihe von staatlichen Funktionen der Unterdrückung, Kontrolle, Polizeiarbeit usw. übernahm. Dies ist meiner Meinung nach ein entscheidendes Merkmal des Nationalsozialismus, nämlich sein tiefes Eindringen in die Massen und die Tatsache, dass ein Teil der Macht tatsächlich an einen bestimmten Teil der Massen delegiert wurde. An dieser Stelle wird das Wort "Diktatur" im Allgemeinen wahr und relativ falsch. Denken Sie nur an die Macht, die ein Einzelner unter dem Naziregime haben konnte, sobald er einfach nur S.S. war oder sich in die Partei eintrug! Sie konnten Ihren Nachbarn umbringen, ihm seine Frau und sein Haus stehlen!20

Wie in Johann Chapoutots Darstellung der nationalsozialistischen Managementtheorien als Lobgesang auf die Autonomie der Leistung und der Initiative ist das, was wir in Foucaults Beobachtungen finden, eine kraftvolle Herausforderung an den Gemeinplatz, dass der Faschismus grundsätzlich durch eine Zentralisierung und Konzentration der Macht definiert ist. Für Foucault ist die Erotisierung der Macht im Nationalsozialismus durch eine Logik der Delegation, Stellvertretung und Dezentralisierung dessen bedingt, was in Form und Inhalt eine vertikale, ausgrenzende und mörderische Art von Macht bleibt. Der Faschismus ist nicht nur die Apotheose des Führers über die schafsähnliche Masse seiner Gefolgsleute; er ist auch, auf weniger spektakuläre, aber vielleicht

folgenreichere Weise, die Neuerfindung der Siedlerlogik der kleinen Souveränität, eine höchst bedingte, aber sehr reale "Liberalisierung" und "Privatisierung" des Gewaltmonopols. Wie Foucault seinem Gesprächspartner sagt:

> Sie müssen sich vor Augen halten, wie die Macht delegiert und im Herzen der Bevölkerung verteilt wurde; Sie müssen sich diesen gewaltigen Machttransfer vor Augen halten, den der Nationalsozialismus in einer Gesellschaft wie Deutschland vollzog. Es ist falsch zu sagen, dass der Nationalsozialismus die Macht der Großindustriellen war, die sich in einer anderen Form fortsetzte. Er war nicht einfach die verstärkte zentrale Macht des Militärs - das war er, aber nur auf einer bestimmten Ebene [...] Der Nationalsozialismus hat den Menschen nie irgendwelche materiellen Vorteile verschafft, er hat nie etwas anderes als Macht verteilt [...] Tatsache ist, dass im Gegensatz zu dem, was man gewöhnlich unter Diktatur versteht - die Macht einer einzelnen Person - man sagen kann, dass in dieser Art von Regime der abstoßendste (aber in gewissem Sinne auch der berauschendste) Teil der Macht einer beträchtlichen Anzahl von Menschen übertragen wurde. Die SS war diejenige, der die Macht gegeben wurde, zu töten und zu vergewaltigen.21

Foucaults Einsicht in die "Erotik" einer Macht, die auf der Deputierung von Gewalt beruht, ist meiner Meinung nach ein fruchtbarerer Rahmen für die Analyse sowohl des klassischen als auch des späten Faschismus als Guattaris hyperbolische Behauptung, dass "die Massen einen phantastischen kollektiven Todestrieb in ... die faschistische Maschine" investierten – was die Materialität dieser "Machtübertragung" an einen "spezifischen Rand der Massen", die Foucault als entscheidend für die Wünschbarkeit des Faschismus diagnostizierte, außer Acht lässt.22

Die Vergeschlechtlichung der faschistischen Libido wird in den Argumenten von Foucault, Deleuze und Guattari, die wir gerade betrachtet haben, weitgehend vernachlässigt oder implizit vorausgesetzt. Als Antwort auf ihre theoretische Herausforderung und unter weitgehender Vernachlässigung der politischen Ökonomie und der Machtstrukturen des Faschismus stellt Klaus Theweleit in seinen Männerphantasien die palingenetische Misogynie und die paranoide

Körperpolitik des Faschismus in den Mittelpunkt – die “Rote Frau” als psychosomatische Bedrohung der Auflösung, die mörderische Wut rechtfertigt, eine Eindämmung der Flut -, um zu begreifen, wie sich die Produktion des Begehrens in eine Produktion des Todes verwandeln konnte.23 Im Kontext der heutigen schädlichen Vermischung von Faschisierung und neuen Männerbünden, ob physisch oder virtuell, hat Theweleit die Erforschung des zeitgenössischen Mikrofaschismus als “Krieg der Restauration” inspiriert, der versucht, eine archaische Fantasie patriarchaler Macht wiederzubeleben, indem er gewalttätige Praktiken “autogenetischer Souveränität” – die Reproduktion männlicher Macht ohne und gegen Frauen – ausübt.24 Wie Jack Z. Bratich argumentiert: “Das palingenetische Projekt der männlichen Wiedergeburt strebt eine Zukunft ohne biologische Reproduktion an. Es bevölkert die Welt mit Märtyrern und Mythen, den Geistertrupps der Vergangenheit und der Zukunft. Es ist eine Replikation ohne Reproduktion. “25 Und doch, weil

> der autogenetische Souverän immer ein unmögliches Projekt ist, braucht er eine ständige Erneuerung, und er fängt an, die Welt durch Überwachung, Bestrafung und Kontrolle neu zu gestalten... wir sind mit einer doppelten Bewegung des autogenetischen Souveräns konfrontiert: eine Flucht vor der Abhängigkeit und gleichzeitig eine Rückkehr zur Abhängigkeit von Frauen.26

Diese Unmöglichkeit könnte auch im Hinblick auf die Diskontinuität zwischen den Quellen des Faschismus in männlichen Gruppen, die durch Praktiken und/oder Phantasien der Gewalt verbunden sind, einerseits und dem Faschismus als Projekt zur Neugestaltung von Staat und Gesellschaft, das zwangsläufig Frauen nach seiner eigenen Art einbeziehen und interpellieren muss, andererseits betrachtet werden.

Emanzipation von der Emanzipation: Frauen und Faschismus

Die Pariser Theoriedebatte der 1970er Jahre über die neuen Formen des Faschismus ging nicht einfach an der Frage nach Frauen, Faschismus und Begehren vorbei. Die italienische Journalistin, Akademikerin und kommunistische Parlamentarierin Maria Antonietta Macciocchi organisierte an der Universität Paris VIII in Vincennes ein Seminar mit einer beeindruckenden Reihe von Rednern, die sich mit der Geschichte und der Zukunft des Faschismus auseinandersetzten (darunter Nicos Poulantzas über die Auswirkungen des Faschismus auf das Volk, Jean Toussaint Desanti über Giovanni Gentile und die philosophischen Ursprünge des Faschismus und Jean-Pierre Faye über Faschismus und Sprache). 27 Auf dem Seminar wurden auch faschistische und antifaschistische Filme gezeigt, von Veit Harlans antisemitischer Produktion Jud Süss bis zu Luchino Viscontis Ossessione, von Nico Naldinis Fascista bis zu Roberto Rossellinis La Nave Bianca. Es war auch der Anlass für ideologische Auseinandersetzungen und physische Störungen durch maoistische Aktivisten der Groupe Foudre unter der Leitung von Natacha Michel, die in Macciocchi den Verfechter einer reaktionären Theorie des Sexo-Faschismus sahen, die Klasse und Kapital zugunsten eines antimarxistischen libidinösen Rahmens ausblendete.28 Macciocchi leistete eine Reihe von Beiträgen zu dem Seminar, von denen der wichtigste ein langer Aufsatz über Frauen und Faschismus war, der später auf Italienisch veröffentlicht wurde und von dem ein Teil in englischer Übersetzung als “Female Sexuality in Fascist Ideology” erschien29.

Für Macciocchi war der Nexus von Frauen und Faschismus – die Interpellation von Frauen durch den Faschismus, ihre Beteiligung am Faschismus und sogar ihr Verlangen danach – zu einer Art feministischem Tabu geworden, zum blinden Fleck einer feministischen Bewegung, die dazu neigte, Frauen so zu behandeln, wie eine gauchistische Ultralinke das Proletariat behandelte: hagiographisch, als eine Art Fetisch, dem man nichts vorwerfen konnte.30 Macciocchi verankerte ihre Analyse in einem reichhaltigen Archiv von Textmaterial aus dem faschistischen

Ventennio und machte auch reichlich Gebrauch von Wilhelm Reichs Theorien über die libidinöse Infrastruktur der faschistischen Macht. Sex im Allgemeinen und die weibliche Sexualität im Besonderen wurden vom Faschismus einer konzertierten Strategie der Enteignung unterworfen. Wie Macciocchi erklärte: "Im Faschismus gehört die Sexualität, wie der Reichtum, einer mächtigen Oligarchie. Die Massen werden von beidem enteignet".31 Die faschistische Massendiktatur wurde in Anlehnung an das Reich als "eine gewaltige sexuelle Unterdrückung, die eng mit dem Tod verbunden ist" angesehen, während sie im italienischen Fall, aufbauend auf der katholischen Tradition, einen besonders potenten Cocktail aus reproduktiver Normativität und dem, was wir bei Furio Jesi als religio mortis, als Religion des Todes, finden, erfand.32 "Das Charakteristische am faschistischen und nationalsozialistischen Genie", schreibt Macciocchi, "ist, dass sie die Frauen auf ihrem eigenen Boden herausfordern: Sie machen die Frauen sowohl zu Reproduzentinnen des Lebens als auch zu Hüterinnen des Todes, ohne dass diese beiden Begriffe im Widerspruch zueinander stehen".33 Die Verstaatlichung von Familie und Geschlecht ermöglicht eine Biopolitik der Reproduktion, die auch eine Nekropolitik ist (Viva la muerte!). Die faschistische Frau züchtet nicht nur Söhne für die Front – oder Töchter, die wiederum weitere Söhne für künftige Fronten zeugen – sie wird auch in eine libidinöse Religion des Todes eingebunden, die den nationalen Märtyrer verherrlicht, der im Akt des Tötens fällt. Umgekehrt spielt die Reterritorialisierung des Geschlechts auf die nationalisierte Familie, sowohl materiell als auch symbolisch, eine entscheidende ideologische Rolle. Wie Macciocchi bekräftigt: "Die 'emotionale' Plage des Faschismus wird durch eine Epidemie des Familialismus verbreitet".34

Kurz gesagt: "Man kann nicht über den Faschismus sprechen, wenn man nicht auch bereit ist, über das Patriarchat zu sprechen".35 In ihrer Einleitung zur Veröffentlichung von Macciocchis Artikel in der ersten Ausgabe der Feminist

Review hat die Historikerin Jane Caplan die Ideologietheorie, die den Kern der Thesen bildet, hilfreich zusammengefasst:

> Der Faschismus wirbt um die Unterstützung der Frauen, indem er sie in einer ideologisch-sexuellen Sprache anspricht, mit der sie durch die "Diskurse" der bürgerlich-christlichen Ideologie bereits vertraut sind. Abstrakt ausgedrückt bedeutet dies, dass das System von Zeichen und unbewussten Repräsentationen, die das "Gesetz" des Patriarchats ausmachen, in der faschistischen Ideologie in einer Weise herangezogen wird, dass Frauen in eine besondere unterstützende Beziehung zu den faschistischen Regimen gezogen werden: In der Tat scheint Macciocchi sogar anzudeuten, dass diese "Verfügbarkeit" von Frauen auch konstitutiv für den Faschismus ist und nicht nur ein passives Reservoir darstellt. ... solange Frauen sich weiterhin in der patriarchalen Sprache der sexuellen Entfremdung ansprechen lassen, werden sie ein potentielles Publikum für die Überzeugungen des Faschismus bleiben.36

Aber Caplan äußerte auch einige scharfsinnige Kritiken an dieser Formulierung des Problems der Frauen im Faschismus. Macciocchi verfiel manchmal dem eklektischen Irrtum: Da der Faschismus eine Aasfresserideologie ist, die verfügbare ideologische Elemente zusammenschustert, besteht die Versuchung, jedes dieser Elemente (und nicht die Besonderheit der Einbindung und Artikulation jedes Elements in ein breiteres Ensemble) als selbst faschistisch oder protofaschistisch zu behandeln. Caplan stellt auch den Gegensatz [...] zwischen (irrationalen) Wünschen und (rationalen) Interessen in Frage und bezweifelt gleichzeitig, dass es eine weibliche Begeisterung für den Faschismus sui generis gibt. Sie ist auch ein Plädoyer für eine materialistische und historische Analyse im Gegensatz zu einer unkontrollierten Verwendung psychoanalytischer Kategorien:

> Die Sphäre der Ideologie/des Unbewussten läuft Gefahr, zu einem Land zu werden, in dem alles möglich sein soll, zu einer Art umfassender und privilegierter Restkategorie mit Grenzen, die zu unbestimmten Horizonten verblassen. Dies scheint die Gefahr zu bergen, dem Faschismus die ultimative und exklusive Fähigkeit zuzuschreiben, ein ansonsten uneinnehmbares Terrain zu beherrschen; das Unbewusste als die eigentliche und eigentümliche Domäne des Faschismus vorzuschlagen, ohne über eine Handvoll

geheimnisvoller Anspielungen hinaus vorzuschlagen, wie dies zurückerobert werden soll.37

Zu Caplans Vorbehalten könnten wir hinzufügen, dass die Betrachtung des Faschismus durch das Prisma der sexuell repressiven Familie verzerrende Auswirkungen haben kann. Zwar wird das lüsterne Bild des Faschismus als sexuelle Perversion vermieden, aber die diametral entgegengesetzte Vorstellung, dass "der Körper des faschistischen Diskurses rigoros keusch, rein und jungfräulich" sei und dass sein "zentrales Ziel der Tod der Sexualität" sei, wird durch die historische Aufzeichnung der faschistischen Sexualpolitik widerlegt.38

Wie die Historikerin Dagmar Herzog in ihrer brillanten Studie Sex After Fascism gezeigt hat, war die Identifizierung des Faschismus mit sexueller Unterdrückung zum Teil ein Nebenprodukt einer Reaktion der sechziger Jahre gegen ein mitschuldiges Nachkriegs-Establishment (die Generation der Eltern), das selbst einen sexuellen und moralischen Konservatismus als Bollwerk gegen die faschistische Unterwanderung der traditionellen Familie durchgesetzt hatte (und um seine eigene frühere Beteiligung am Regime zu verleugnen). Sexualisierte Interpretationen des Nationalsozialismus hatten ihre eigene Geschichte und Periodisierung, die von den moralischen und politischen Konflikten der jeweiligen Zeit bestimmt wurden. Wie Herzog bemerkt, betonten im Deutschland der frühen 1950er Jahre,

betonten Kommentatoren noch die antibürgerliche Komponente des Nationalsozialismus und brachten die Ermutigung der Nazis zur außerehelichen Sexualität ausdrücklich mit den Verbrechen des Nationalsozialismus in Verbindung, [während] der Auschwitz-Prozess von 1963/5 in Frankfurt am Main das Aufkommen der Theorie des kleinbürgerlichen und sexuell unterdrückten Holocaust-Täters markierte, die für die neue linke Bewegung so wichtig werden sollte.39

Die Nationalsozialisten waren weder große erotische Verrückte noch kleinbürgerliche Charmeure. Sie vertraten eine Sexualpolitik, die sich nicht auf frühere Modelle der Sexualregulierung (bürgerlich oder kleinbürgerlich, liberal oder konservativ) oder auf ein allgemeines Patriarchat reduzieren lässt; in Anlehnung an Herzog können wir sie als eine bewegliche Synthese zwischen einem pragmatischen moralischen Konservatismus einerseits und der Beschleunigung modernisierender sexueller Trends in einem rassistischen und nationalistischen Gewand andererseits betrachten. Nach Theweleit ist "der Kern aller faschistischen Propaganda" nicht "ein Kampf gegen alles, was Genuss und Vergnügen bedeutet".40 Wie Herzog argumentiert:

> Als die Nazis 1933 an die Macht kamen, präsentierten sie sich der Öffentlichkeit häufig als Wiederhersteller der traditionellen Sexualmoral (obwohl diese Haltung auch innerhalb der Parteiführung schon früh umstritten war). Doch im Laufe des Dritten Reiches entwickelte sich eine völlig neue und stark rassifizierte Sexualpolitik. Während sexuell konservative Appelle bis zum Schluss weiter gefördert wurden, wurde klar, dass im Nationalsozialismus viele (wenn auch sicher nicht alle) bereits bestehende liberalisierende Tendenzen bewusst verstärkt werden würden, während gleichzeitig sexuelle Freiheit und Glück als alleinige Vorrechte "gesunder" "arischer" Heterosexueller neu definiert wurden.41

Mit seiner Grundlage in einer subnietzscheanischen Kritik an der christlichen Unterdrückung des Körpers, seinen Quellen in den unzähligen Naturismen, Nudismen und Körperkulten, die das Deutschland des frühen zwanzigsten Jahrhunderts durchzogen, und seiner Besessenheit von der martialischen Ästhetisierung des Körpers im antiken Griechenland und Rom (umgedeutet als mediterrane Vorposten der nordischen Rasse) kann der Nationalsozialismus daher nicht auf kleinbürgerliche Unterdrückung reduziert werden.42 Sein "Familialismus" sollte auch nicht nur dem Hunger nach jungem Kanonenfutter oder weiß-supremistischen Phantasmagorien angekreidet werden. Er war auch, wie der Historiker Tim Mason in einem bravourösen Essay über Frauen im

Nationalsozialismus ausführlich darlegt, eine Funktion der Begegnung des deutschen Faschismus mit den kulturellen und materiellen Widersprüchen des Kapitalismus. Die Familie konnte als eine Art Fixpunkt erscheinen, aber auch als ein Ort des psychologischen und materiellen Kompromisses zwischen einer ängstlichen Bevölkerung und einem Regime, das keinen "Mittelweg zwischen dramatischer und brutaler Improvisation auf der einen Seite und der Verfolgung visionärer Endziele auf der anderen Seite" kannte.43 Mason kam zu dem Schluss, dass die Propaganda der Nazis und ihre Politik

> Die Propaganda und die Politik der Nazis vergrößerten die viel grundlegendere versöhnende Funktion des Familienlebens, und die Menschen waren dafür empfänglich, weil [es] die seit langem etablierten und fast universellen Mechanismen des Selbstschutzes gegen die entfremdete Härte des Lebens außerhalb des Hauses ansprach ... Die alptraumhafte Welt der diktatorischen Regierung, der riesigen Industriekonzerne, der allumfassenden Verwaltung und der organisierten Unmenschlichkeit war ein Parasit auf ihrem ideologischen Gegenpol, der kleinen Gemeinschaft von Eltern und Kindern.44

Doch trotz ihrer tendenziösen und eklektischen Überbetonung bestimmter Dimensionen des Sexuallebens im Faschismus bleibt Macciocchis Arbeit wichtig für die Behauptung, dass das Problem des Faschismus und der Frauen (und des Faschismus und der Geschlechter im weiteren Sinne) nicht umgangen werden kann. Wie sie mahnt:

> Wenn die vergangene (und gegenwärtige?) Beziehung zwischen Frauen und der faschistischen Ideologie nicht analysiert wird, wenn wir nicht untersuchen, wie und warum der Faschismus die Frauen getäuscht hat, dann wird der Feminismus selbst (und ebenso die gesamte politische Avantgarde) des Verständnisses für seinen historischen Kontext beraubt bleiben. Ohne diese dialektische Analyse ist der Feminismus verstümmelt; er schwebt ohne Vergangenheit, wie ein zeitloser Heißluftballon, und kann weder verstehen, was heute auf dem Spiel steht, noch die Richtung einer zukünftigen Allianz zwischen feministischem und revolutionärem Kampf bestimmen.45

Zu den dialektischen Objekten einer solchen Analyse gehört die Konsolidierung eines "weiblichen Antifeminismus" im Faschismus, das Produkt dessen, was Macciocchi scharfsinnig als "antipolitische Politisierung" der Frauen durch die faschistischen und nationalsozialistischen Regime bezeichnet.46 Wie Robyn Marasco in einer aufschlussreichen kritischen Aufarbeitung von Macciocchis Werk zusammen mit Andrea Dworkins Schriften über ultrarechte Frauenaktivistinnen in den Vereinigten Staaten argumentiert hat, kann dieses Werk trotz seiner Einschränkungen aseptische, körperlose Analysen des Faschismus als "rein" politisches Phänomen stören und uns auf die Rolle von Geschlecht, Sexualität und Sex in zeitgenössischen Faschisierungsprozessen einstimmen. Wie Marasco rhetorisch fragt:

> Können wir auf einer noch grundlegenderen Ebene von der Faschisierung sprechen, ohne von Sex zu sprechen? Werden wir in der Lage sein, den Faschismus unserer Gegenwart zu verstehen und wie er sich zu vergangenen Faschismen verhält? Werden wir verstehen, wie Online-Frauenfeindlichkeit zu einer Einstiegsdroge für die Rechtsextremen wird, wie sich die Welt der Männerrechtler, Pick-up-Artists, MGTOW-Trolle und "unfreiwilligen Zölibaten" mit der von weißen Supremacisten, Milizionären und stolzen Jungs überschneidet, oder sogar, wie eine relativ unbedeutende Episode wie #gamergate plausibel als eines der Eröffnungsereignisse der Trump-Ära beschrieben werden kann? Werden wir in dem Mythos der "Großen Ablösung" ein Streben nach Kontrolle über die Sexualität der Frauen sowie rassistische und kulturalistische Panik erkennen? Können wir, ohne Sex als Instrument der Faschisierung zu sehen, die Anti-Vaxxer, Yoga-Mütter und Wellness-Gurus verstehen, die Teil der neuen Rechten sind, und wie die Q-Anon-Verschwörung die Ängste der Frauen um ihre Kinder mobilisiert?47

Doch auch wenn die Antwort ein klares Ja sein mag, bedeutet dies nicht, dass die geschlechtsspezifischen und geschlechtsspezifischen Muster der Faschisierung vertraute Formen annehmen werden. Am Beispiel von Ashli Babbitt, der "Märtyrerin" des "Aufstands" vom 6. Januar, fordert Marasco uns auf, über die regressiven Formen der Ermächtigung und die transgressiven Freuden nachzudenken, die sich bestimmte Frauen in den zeitgenössischen

rechtsextremen Bewegungen leisten können. Was die faschistische rechte Szene anbietet, ist vielleicht nicht in erster Linie patriarchale Sicherheit (auch wenn diese für "Tradwives" und ihresgleichen angeboten wird). Vielmehr kann es etwas sein

> etwas unmittelbar Transgressives, das stärker auf destruktive Impulse und antisoziale Kräfte reagiert und der Gleichheit, die es ablehnt, und der Freiheit, die es aufgibt, näher kommt. Sie bietet weißen Frauen eine Erklärung für ihre Unzufriedenheit und eine affektive Arena, um ihre Wut auszudrücken ... Es geht nicht einfach darum, die eigenen Interessen zu schützen (als weiße Frauen, kleinbürgerliche Frauen, Frauen mit amerikanischer Staatsbürgerschaft) oder gar die eigene Herrschaft zu wollen, sondern darum, Zugang zu den Freuden des "männlichen" Affekts und der Handlungsfähigkeit zu erlangen. Es ist ein Privileg, das nur einigen Frauen vorbehalten ist, und das ist ein Teil der Pointe. Und es ist eine Form des "weiblichen Antifeminismus", die den neoliberalen Feminismus widerspiegelt, gegen den sie sich wendet, eine weitere degradierte Version davon, alles zu haben, wo Frauen anstelle der Unternehmenskarriere und der heterosexuellen reproduktiven Familie eine Kampfausbildung, AR 15, polyamoröse Sexualität, Verschwörungstheorien und vor allem einen Anschein von Macht haben können, der die wirkliche Macht ersetzt.48

Diese Neuzusammensetzung des weiblichen Antifeminismus kann auch in einen "faschistischen Feminismus" übergehen, der eine normative, wenn auch nicht notwendigerweise heteropatriarchale Figur der Frau gewaltsam zu sichern und zu bekräftigen sucht und der Begehren und Libido in seine Erzählungen über die drohende Auslöschung von Frauen und sogar des Feminismus durch "Gender-Ideologie" und Transness investiert.49

Sex in der Krise

Der Faschismus wirbt für sich selbst als die Lösung, das Heilmittel für eine umfassende Krise der Ordnung. Nicht nur die soziale Ordnung, sondern die Ordnung in all ihren semantischen und materiellen Ausprägungen: wirtschaftlich, geopolitisch, spirituell, ästhetisch, körperlich, rassisch. Und sexuell. Aus faschistischer Sicht ist die organische Krise immer eine Krise des Organischen,

eine Deregulierung der Sinne, eine Störung in unseren Organen. Doch im Gegensatz zu reaktionären Konservativismen, die er geschickt manipuliert, lässt sich der Faschismus niemals auf den Wunsch nach Wiederherstellung reduzieren, um die Körper wieder an ihren Platz zu bringen.50 Im Bewusstsein, wenn auch nicht immer bekennend, dass der Weg zu einer verlorenen Harmonie irreparabel blockiert ist, wird der Vorwärtsflug des Faschismus in die Vergangenheit unweigerlich von allen möglichen rekombinanten Erfindungen begleitet, von konservativen Revolutionen, die Reproduktion und Sexualität, Begehren und Vergnügen, das Intime und das Kollektive betreffen. Wenn sich der Faschismus auch in diesem Bereich wiederholt, dann mit einem Unterschied. Wir sind noch nicht fertig mit den politisch erzeugten Paniken um (jüdische) Rassenschande, die "Krisenfrau" und Homosexualität, die die europäischen Faschismen der Zwischenkriegszeit prägten, oder mit der Vergeschlechtlichung der terroristischen Regulierung von Schwarzsein und kolonialer Subalternität durch den Rassenfaschismus, die der Achse Rom-Berlin vorausging und sie überdauerte.51 Aber wir müssen uns auch mit neuen Formen des Faschismus (einschließlich Alltagsfaschismen und Mikrofaschismen) auseinandersetzen, die sich aus den Veränderungen in den Bereichen Geschlecht, Gender und Sexualität und aus den veränderlichen Artikulationen zwischen dem Libidinösen, dem Ökonomischen und dem Natürlichen ergeben.

Wie Wissenschaftler, die sich mit den Neuzusammensetzungen der extremen Rechten im Zusammenhang mit dem Klimanotstand befasst haben, festgestellt haben, lassen sich reaktionäre Sexual- und Geschlechternormen nicht nur auf eine häusliche oder intime Sphäre übertragen, sondern sind auch antagonistische Vermittlungen der sozialen Totalität, die auf Vorstellungen vom sozialen (und natürlichen) Ganzen reagieren. Wie Cara Daggett andeutet, kann die aggressive Nostalgie nach einer veralteten Kombination aus Männlichkeit, Autofahren und Herstellung – die über die historischen Kerngebiete des Fordismus hinausgeht –

als Konsolidierung einer Petro-Männlichkeit verstanden werden, die uns darauf aufmerksam macht

> die uns auf die Möglichkeit aufmerksam macht, dass der Klimawandel faschistische Wünsche nach einem Lebensraum katalysieren kann, einem Lebensraum, einem Haushalt, der vor dem Gespenst der Bedrohung durch andere, seien es Schadstoffe, Einwanderer oder geschlechtliche Abweichler, verbarrikadiert ist. Petro-Männlichkeit ernst zu nehmen bedeutet, den vereitelten Wünschen der privilegierten Patriarchate Aufmerksamkeit zu schenken, wenn sie ihre fossilen Fantasien verlieren.52

Dieser umkämpfte Verlust der Fantasie (und der Fantasie über den Verlust) durch "eine zunehmend brüchige westliche Hypermaskulinität" kann auch als Diebstahl des Genusses dargestellt werden – der, wenn wir uns die ausbeuterische und extraktive Geschichte dieser kolonialen, rassischen und patriarchalen Geschichten vor Augen halten, vielleicht genauer als der Diebstahl des Genusses des Diebstahls (und der Ordnung, die aus der Plünderung hervorgeht und durch sie reproduziert wird) beschrieben wird. Die Diebe des Genusses können vielfältige, unterschiedliche und inkohärente Formen annehmen (räuberische jüdische Plutokraten, Prius-fahrende liberale Eliten aus der Großstadt, schwarze Wohlfahrtsmütter, Transfrauen), aber für das faschistische Imaginäre ist ohne ihre Beseitigung oder Unterdrückung keine "institutionalisierte Wiedergeburt", keine restaurative Revolution möglich.53

Wie feministische und queere Antifaschisten seit langem argumentieren, sind Faschismen nicht nur Rassenregime, sondern auch sexuelle und geschlechtliche Regime.54 Die antipolitische Politisierung von Sex und Gender spielt eine entscheidende Rolle bei der Entstehung und Verbreitung des Faschismus. Sie macht die Erfahrung der Krise in ihrer intimsten und viszeralsten Form, in der soziale und wirtschaftliche Störungen, die scheinbar zu abstrakt sind, um sie abzubilden, sich in häuslichen, libidinösen und körperlichen Registern bemerkbar

machen. Der Spätfaschismus ist sowohl ein libidinöser Vorschlag – ein Anspruch, der auf kollektiven Wünschen beruht – als auch eine Sexpanik oder besser eine Genderpanik. Die rechte Kultur ist heute die Kultur der unzivilen Kriege, die die Regulierung, Ausrichtung und Stigmatisierung von geschlechtlichen und sexuellen Körpern in Szene setzt. Es ist auch eine beunruhigende transnationale, "virale" Kultur, in der die Reparatur und Neuerfindung einer martialischen Männlichkeit und die ängstliche Sehnsucht nach der heteronormativen Familie als Zellform des Demos und Ethnos die Brennpunkte sind, um die sich eine ganze institutionelle und ideologische Infrastruktur schart, mit der "Gender-Ideologie" und Transness als Nemesis. Wenn "geschlechterkritischer Aktivismus funktioniert ... als groß angelegter Übersetzungsprozess fungiert, durch den bestimmte Gegentheorien und Konzepte formuliert und in die [globale] Zirkulation entlassen werden", dann nicht nur wegen seiner Fähigkeit, neue Artikulationen zwischen konservativen und feministischen Formationen zu schaffen, sondern auch, weil er das Gender-Problem als globale Krise darstellt, als Ausgeburt und Vektor eines schlechten, globalistischen Kapitalismus, der von entarteten Eliten gesteuert wird, die mit abweichenden und subalternen Subjekten zusammenarbeiten, um die ohnehin schon prekären "normalen Bürger" noch weiter zu enteignen. Damit wird das geschaffen, was Serena Bassi und Greta LaFleur provokativ als "einen postfaschistischen Feminismus der 99 Prozent" bezeichnet haben. "55

Die Antipolitik des Faschismus in Bezug auf Sex ist eine Strategie, wie uns Himmlers Hochzeitsrede grimmig in Erinnerung ruft, um das Geopolitische mit dem Genitalen (wie auch das Genomische oder Hormonelle) zu verbinden. Es ist in gewisser Weise nicht überraschend, wenn auch nicht weniger grotesk, dass der Spätfaschismus häufig mit der moralischen Panik über Transität und "Gender-Ideologie" zusammenhängt und um sie herum zirkuliert. Hier ist eine Art sexuelle und geschlechtliche "Skalarität" am Werk: Die Thematisierung der Geschlechtsstörung ermöglicht nicht nur die Projektion von "Makro"-Problemen

auf “Mikro”-Maßstäbe – das drohende Ende der westlichen Zivilisation ist widerspenstigen Körpern eingeschrieben -, sondern die Konsolidierung einer neuen “faschistischen Internationale” und ihre Fähigkeit, ältere Konservativismen zu erobern und zu hegemonisieren, findet weitgehend durch die Brille einer planetarischen Krise der Geschlechts- und Sexualnormen statt.56

Dies hat dazu gedient, politische Infrastrukturen und Solidaritäten zwischen ungleichen politischen Subjekten zu zementieren, die sich alle der Idee verschrieben haben, dass wir uns inmitten eines kulturellen Weltkriegs befinden, in dem Queerness und Transness die Vorboten eines zivilisatorischen Zusammenbruchs sind, der um jeden Preis verhindert werden muss.57 Wo der farbige Migrant der Avatar der Großen Ablösung ist, der letztendlichen Auslöschung des Weißseins und der dazugehörigen Nationen, ist Transness das Emblem und der Abgesandte einer Großen Unordnung, der Verwischung sexueller Unterschiede und der Zerstörung der Familie. Während die Faschismen, die aus den Schlachtfeldern des Ersten Weltkriegs hervorgingen, versuchten, die Logik der Front auf soziale und sexuelle Krisen zu projizieren – indem sie die roten, weiblichen und jüdischen Massen als Vektoren der Auflösung der Grenzen des Körpers selbst bekämpften -, fixieren sich die heutigen Spätfaschismen, die sich weitgehend vom “Krieg als innerer Erfahrung” gelöst haben, aber leidenschaftlich für kriegerische Männlichkeiten schwärmen, auf geschlechtliche Nonkonformität als Metapher und Metonymie, als Ursache und Symptom einer Störung auf persönlicher und planetarischer Ebene.58 Für sie ist der Niedergang des Westens ein Gender-Problem, und der ansteckende Wunsch nach einem besseren Leben jenseits der Hierarchien von Rassenidentität und sexueller Normalität ist eine Krankheit, eine soziale Pathologie, die abweichende Dystopie, gegen die das regressive Bild eines Lebens des unaufhörlichen Kampfes und der verzweifelten Sehnsucht nach einer kommenden Tradition errichtet werden soll.59

Spätfaschismus: Race, Capitalism and the Politics of Crisis ist jetzt bei Verso Books erschienen.

Bilder: Kourtney Roy

Anmerkungen

1. "Eine Abteilung im Hannoveraner Merzbau des Avantgarde-Künstlers Kurt Schwitters, die heute verloren ist, wurde "Kathedrale des erotischen Elends" genannt, ein klappriges Monument, das in seinen verschiedenen "Grotten" kleine Erinnerungsstücke enthielt, die von Freunden wie Hannah Höch erbettelt oder gestohlen worden waren, sowie "eine kleine runde Flasche mit meinem Urin" und Bilder von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens wie Hindenburg und Mussolini. Hal Foster, "Jeder kann Collage machen", London Review of Books, 10. März 2022.↩
2. Zitiert in Chapoutot, Das Gesetz des Blutes, Trans. Miranda Mouillot, Belnap Press, 2018, 230.↩
3. Siehe Judith Butler, "Why is the idea of 'gender' provoking backlash the world over?", The Guardian, 23. Oktober 2021.↩
4. Michel Foucault, "Schizo-Kultur: Über Gefängnisse und Psychiatrie", in Foucault Live: Gesammelte Interviews, 1961-1984, ed. Sylvère Lotringer, trans. Lysa Hochroth und John Johnston, Semiotext(e), 1996, 179. In einem anderen Zusammenhang hat Foucault auch darüber nachgedacht, dass ohne die "gigantischen Schatten des Faschismus und des Stalinismus" und die "politische Angst", die sie in Bezug auf die zeitgenössischen Gesellschaften hervorrufen, seine eigenen Untersuchungen über die Zwischenräume der Macht nicht die "Richtung und Intensität" angenommen hätten, die sie angenommen haben. Siehe Foucault, "Das Ende der Monarchie des Geschlechts", in Foucault Live, 221.↩

5. Siehe Alberto Toscano, “Die unerträgliche Untersuchung: Die Dokumente der Groupe d’information sur les prisons”, Viewpoint Magazine, 25. September 2013.¶
6. Toscano, “Die unerträgliche Untersuchung”, 169, 174.¶
7. Foucault, “Sade: Sergeant of Sex”, in Foucault Live, 188. Foucaults Ablehnung einer erotischen Rahmung des Nationalsozialismus deckt sich weitgehend mit Primo Levis Beobachtungen über das Nazisploitation-Kino in einem Zeitungsartikel von 1977. Siehe Primo Levi, “Movies and Swastikas”, in The Complete Works of Primo Levi, ed. Ann Goldstein, Liverlight, 2015.¶
8. Foucault, Foucault Live, 189.¶
9. Foucault, Foucault Live, 189.¶
10. Jordy Rosenberg, “The Daddy Dialectic”, Los Angeles Review of Books, 11. März 2018.¶
11. Foucault, “Vorwort”, in Gilles Deleuze und Félix Guattari, Anti-Ödipus: Kapitalismus und Schizophrenie, trans. Robert Hurley et al., Viking, 1977, xiii.¶
12. Obwohl sie aus der gleichen ideologischen Konjunktion heraus entstanden sind, sollte dieser Versuch, reflexiv einen Alltags- oder Mikrofaschismus zu erforschen, von dem Diskurs des “Linksfaschismus” unterschieden werden, der von Leuten wie Jürgen Habermas als Reaktion auf die radikalen und bewaffneten Bewegungen der 1970er Jahre geführt wurde. ¶
13. Zitiert in Robin D. G. Kelley, Freedom Dreams, Beacon Press, 2022, 147.¶
14. Félix Guattari, “Ich bin ein Ideendieb”, in Soft Subversions: Texte und Interviews, 1977-1985, ed. Sylvère Lotringer, trans. Chet Wiener und Emily Wittman, Semiotext(e), 2009, 31. Für eine frühere Version desselben Arguments, siehe Guattari, “Desire is Power, Power is Desire: Answers to the Schizo-Culture Conference”, in Chaosophy: Texte und Interviews, 1972-1977, ed. Sylvère Lotringer, trans. David L. Sweet, Jarred Becker, und Taylor

Adkins, Semiotext(e), 2009, 287. Guattari sah diese mikropolitische Perspektive auf den Faschismus in der Beobachtung von Daniel Guérin vorweggenommen, dass der deutsche und italienische Kapitalismus der Zwischenkriegszeit sich “dieses unvergleichlichen, unersetzlichen Mittels, in alle Zellen der Gesellschaft einzudringen, der Organisation der faschistischen Massen, nicht berauben wollte.” Zitiert in Guattari, “Jeder will ein Faschist sein”, in Chaosophie, 165.¶

15. Guattari, “Eine Befreiung der Begierde”, in Sanfte Subversionen, 152.¶
16. Guattari, “Jeder will ein Faschist sein”, in Chaosophie, 164.¶
17. Guattari, “Jeder will ein Faschist sein”, 171. “Eine Mikropolitik des Begehrens bedeutet, dass wir uns von nun an weigern werden, irgendeine faschistische Formel durchgehen zu lassen, auf welcher Ebene sie sich auch immer manifestieren mag, einschließlich der Ebene der Familie oder sogar der Ebene unserer eigenen persönlichen Wirtschaft” (166).¶
18. Gilles Deleuze und Michel Foucault, “Intellektuelle und Macht”, in Foucault Live, 80.¶
19. Foucault, “Film und Volksgedächtnis”, in Foucault Live, 127, 129. Foucaults Beobachtungen können sinnvollerweise mit der Position verglichen werden, die Susan Sontag etwa zeitgleich in “Fascinating Fascism”, New York Review of Books, 6. Februar 1975, zur Sexualisierung des Nationalsozialismus vertrat.¶
20. Foucault, “Film und Volksgedächtnis”, 128.¶
21. Foucault, “Film und populäres Gedächtnis”, 128-9.¶
22. Guattari, “Jeder will ein Faschist sein”, 168. Guattari ordnet die “Mutation eines neuen Begehrens-Maschinismus in den Massen” auch den Besonderheiten ihrer Investition in Hitlers “Stil” zu, der plebejische und kriegsveteranische Elemente mit einer “kaufmännischen Flexibilität” bei den Verhandlungen mit dem Großkapital und einem “rassistischen Delirium” verbindet, das in der Lage ist, “den kollektiven Todestrieb

einzufangen, der aus den Leichenhäusern des Ersten Weltkriegs freigesetzt wurde" (165-6).¶

23. Siehe den prägnanten Kommentar zu Theweleits Projekt in Barbara Ehrenreichs "Vorwort" zu Klaus Theweleit, Male Fantasies, vol. 1 – Women Floods Bodies History, trans. Stephen Conway mit Erica Carter und Chris Turner, University of Minnesota Press, 1987, ix-xvii. Einen bemerkenswerten Versuch, Theweleits Methode anzuwenden, finden Sie in Jonathan Littells archiviertem Essay über den belgischen Faschisten Léon Degrelle, Le sec et l'humide. Une brève incursion en territoire fasciste, Gallimard, 2008. Littell stellt in Anlehnung an Theweleit scharfsinnig fest, dass für den Faschisten die Metapher (wie die feminisierte kommunistische "Flut") "niemals nur eine Metapher ist (daher die unglaubliche Wirksamkeit der faschistischen Metaphern)" (29).¶
24. Für eine brillante frühe Untersuchung der deutschen Genealogie der Männerbünde und ihrer Rolle bei der Keimung der völkischen und nationalsozialistischen Politik siehe Hans Mayer, "The Rituals of Political Association in Germany of the Romantic Period", in The College of Sociology (1937-1939), ed. Denis Hollier, trans. Betsy Wing, University of Minnesota Press, 1988, 262-78. Zur Bund-Form in der vornazistischen deutschen nationalistischen Rechten, siehe auch George L. Mosse, The Crisis of German Ideology: Intellectual Origins of the Third Reich, Grosset & Dunlap, 1964, 204-17. Auf der Ebene der Verknüpfung von Libido und der Organisation politischer Gruppen und nicht auf einer rein psychoanalytischen Ebene lässt sich die schwierige Frage der Anziehungskraft des Faschismus für bestimmte homosexuelle Intellektuelle und Eliten – ungeachtet seiner gewalttätigen Homophobie – am besten beantworten. Siehe zum Beispiel George L. Mosse, "On Homosexuality and French Fascism", in The Fascist Revolution: Toward a General Theory of Fascism, University of Wisconsin Press, 2022, 139-44.

Zur begrenzten Fähigkeit der kritischen Theorien des Faschismus, sich mit Homosexualität und Queerness auseinanderzusetzen, siehe Bruce Baum, "Queering Critical Theory: Re-Visiting the Early Frankfurt School on Homosexuality and Critique," Berlin Journal of Critical Theory 5: 2, 2021, 5-67.

25. Bratich, Über Mikrofaschismus, 52. Siehe auch Anson Rabinbach und Jessica Benjamin, "Vorwort", Klaus Theweleit, Male Fantasies, vol. 2 – Male Bodies: Psychoanalyzing the White Terror, trans. Erica Carter und Chris Turner mit Stephen Conway, University of Minnesota Press, 1989 xvii. Wie Rabinbach und Benjamin anmerken: "Theweleit interessiert sich nicht für die "Ideologie" als Darstellung der Realität, sondern für die symbolische Konstruktion des Anderen als Mechanismus des Selbstzusammenhalts" (xxii).
26. Bratich, Über den Mikrofaschismus, 30.
27. Die Ergebnisse des Seminars sind in zwei Bänden unter dem Titel Eléments pour une analyse du fascisme zusammengefasst. Séminaire de Maria-A. Macciocchi: Paris VIII – Vincennes 1975/1975, Paris: UGE, 1976.
28. Macciocchi schildert diese Auseinandersetzung sehr ausführlich im Nachwort zu Band 2 von Eléments. Natacha Michael veröffentlichte einige Jahre später ein polemisches Pamphlet gegen Macciocchi: Contre M.A. Macciocchi : contribution à la critique d'une nouvelle branche de la science, la raciologie politique, Ed. Potémkine, 1978. Die Groupe foudre war ein Ableger der UCFML, der maoistischen Gruppe, die von Michel, Sylvain Lazarus und Alain Badiou mitbegründet wurde.
29. Maria Antonietta Macciocchi, "Les femmes et la traversée du fascisme", in Eléments pour une analyse du fascism, vol. 1, 128-278; Macciocchi, La donna 'nera'; Macciocchi, "Female Sexuality in Fascist Ideology", Feminist Review 1: 1, 1979: 67-82. Für einen aufschlussreichen Überblick über die Debatte über Frauen und Faschismus, der auch Macciocchi sowie den

feministischen Antifaschismus der 1970er Jahre in Großbritannien (die Women and Fascism Study Group, Big Flame, Rock Against Sexism) berücksichtigt, siehe David Renton, “Women and Fascism: A Critique”, Socialist History 20, 2001, 72-83.¶

30. Macciocchi, La donna ‘nera’, 19.¶
31. Macciocchi, “Weibliche Sexualität in der faschistischen Ideologie”, 80.¶
32. Macciocchi, “Weibliche Sexualität in der faschistischen Ideologie”, 69. Wie Macciocchi feststellt: “Der Faschismus kommt zur Entlastung der Kirchenwächter. Dies gelingt ihm aufgrund der Unterwürfigkeit der Frauen, deren Instinkte er in eine Art neue religiöse Inbrunst kanalisieren kann” (68).¶
33. Macciocchi, “Weibliche Sexualität in der faschistischen Ideologie”, 70. Zum Zusammenhang zwischen einer feminisierten Nekrophilie und der sexualisierten Verehrung Mussolinis siehe auch Carlo Emilio Gadda, Eros e Priapo. Versione originale, eds Paola Italia and Giorgio Pinotti, Adelphi, 2016, 93, 108, 237.¶
34. Macciocchi, “Weibliche Sexualität in der faschistischen Ideologie”, 73.¶
35. Jane Caplan, “Einführung in die weibliche Sexualität in der faschistischen Ideologie”, Feminist Review 1.1 (1979), 62. Mussolini und Hitler folgten beide der Massenpsychologie von Gustave Le Bon, indem sie die Masse ständig als “weiblich” (irrational, hysterisch, emotional, nach Unterordnung verlangend usw.) ansahen, wenn sie sie nicht als passives Material betrachteten, das der Führer als Künstler zu formen hatte.¶
36. Caplan, “Einleitung”, 61-2.¶
37. Caplan, “Einleitung”, 65.¶
38. Macciocchi, “Weibliche Sexualität in der faschistischen Ideologie”, 75.¶
39. Dagmar Herzog, Sex nach dem Faschismus: Memory and Morality in Twentieth-Century Germany, Princeton University Press, 2005. Ich bin Quinn Slobodian dankbar, dass er mich auf Herzogs Arbeit aufmerksam

gemacht hat. Siehe auch, für einen überzeugenden kritischen Überblick über die Literatur zu dieser Frage, Ishay Landa, “The Wandering Womb: Fascism and Gender,” in Fascism and the Masses: The Revolt Against the Last Humans, 1848-1945, Routledge, 2018, 320-53.↩

40. Theweleit, Männliche Phantasien, Bd. 2, 7.↩
41. Theweleit, Männliche Fantasien, Bd. 2, 259.↩
42. Wie der Blut-und-Boden-Ideologe und Nazi-Minister für Ernährung und Landwirtschaft Richard Walther Darré erklärte: “Die nordische Rasse hat jede Verneinung des Körpers immer als fremd empfunden. Erst als im Osten der gewaltige Schatten einer schönheitsfeindlichen Askese auftauchte, löste er die Finsternis der Kultur in der Antike aus.” Zitiert in Johann Chapoutot, Griechen, Römer, Deutsche: How the Nazis Usurped Europe’s Classical Past, University of California Press, 2016, 181.↩
43. Tim Mason, “Women in Germany, 1925-1940”, in Nazism, Fascism and the Working Class, ed. Jane Caplan, Cambridge University Press, 1995, 192.↩
44. Mason, “Frauen in Deutschland”, 206. Man könnte hinzufügen, dass das erschreckendste Bild des Sexuallebens im Faschismus nicht in Ilse, der Wölfin der SS und ihresgleichen zu suchen ist, sondern in den privaten Schnappschüssen eines heiteren und zufriedenen Familienlebens in den Offiziersquartieren der Vernichtungslager.↩
45. Macciocchi, “Weibliche Sexualität in der faschistischen Ideologie”, 67.↩
46. Macciocchi, “Weibliche Sexualität in der faschistischen Ideologie”, 81; Macciocchi, La donna ‘nera’, 21.↩
47. Robyn Marasco, “Reconsidering the Sexual Politics of Fascism”, Historical Materialism (Blog), 25. Juni 2021. Hier online.↩
48. Marasco, “Reconsidering”. Dieser weibliche Antifeminismus sollte mit der neofaschistischen Vereinnahmung der Implosion der Kernfamilie in Verbindung gebracht werden, die Rosenberg in “The Daddy Dialectic” beschreibt: “Die Familie zersplittert, einfach gesagt, unter dem Gewicht

dessen, was sie durch den Rückzug der staatlichen Ressourcen im Rahmen der Austerität ausgleichen muss. Der zeitgenössische Neofaschismus erntet diese Zersplitterung – diese familiäre Zersetzung, die wie ein kollabierender Stern ein Energiechaos ausstößt, während er in die Vergessenheit gesaugt wird. Beachten Sie, dass es dem Neofaschismus hier nicht darum geht, die moralische Überlegenheit für sich zu beanspruchen. Er erfreut sich vielmehr an der Ausübung seiner Perversität.

49. Lewis und Seresin vermuten, dass sich "eine Art Eros durch das Archiv des rechtsextremen Flügels der Frauenrechte zieht: Er erscheint uns spürbar in den Freuden, die die Menschen bei der Ausübung des mütterlichen Autoritarismus empfinden, in der Euphorie der Weltanschauung der Frau als Leidtragende, in der verletzten Bindung, die dem gleichgeschlechtlichen Cis-Separatismus zugrunde liegt ... Es gibt eine aufgeregte, opferbereite Art von Untergang, die in den Augen der Teilnehmer des eugenischen Feminismus mit dem Zustand der so genannten als Frauen geborenen Frauen einhergeht.' Sophie Lewis und Asa Seresin, "Faschistischer Feminismus: A Dialogue", Transgender Studies Quarterly 9: 3, 2022, 464, 469-70.↩
50. Wie der Künstler und AIDS-Aktivist David Wojnarowicz in den 1980er Jahren über die Bemühungen des republikanischen US-Senators Jesse Helms witzelte, Bundesmittel für jedes Programm zu blockieren, das Homosexualität erwähnt: "Faschisten in konservativen Kostümen haben Helms bestiegen und ihn durch die Fundamente der Verfassung geritten." Close to the Knives: A Memoir of Disintegration, Serpent's Tail, 1992, 129.↩
51. Natasha Chang, The Crisis-Woman: Body Politics and the Modern Woman in Fascist Italy, University of Toronto Press, 2015. Diskutiert in Serena Bassi und Greta LaFleur, "Introduction: TERFS, Gender-Critical Movements, and Postfascist Feminisms," TSQ: Transgender Studies Quarterly 9: 3, 2022, 315.↩

52. Cara Daggett, “Petro-Maskulinität: Fossile Brennstoffe und autoritäres Begehren”, Millennium: Zeitschrift für Internationale Studien 47: 1, 2018, 44. Zu den psychologischen Löhnen des fossilen Autoritarismus, siehe auch Malm und Zetkin Collective, White Skin, Black Fuel.¶
53. Klaus Theweleit, “Nachwort”, in Littell, Le sec et l’humide, 124. Zu den Institutionen, die Theweleit über Rigoberta Menchù erwähnt, gehört die lateinamerikanische Todesschwadron, die eines der universellen Merkmale des von Theweleit analysierten körperlichen Faschismus manifestiert, nämlich “eine autorisierte Überschreitung in Richtung Verbrechen, die sich gleichzeitig mit ihrer Ausführung zeigt” (124).¶
54. Zum queeren Antifaschismus siehe Rosa Hamilton, “The Very Quintessence of Persecution: Queer Anti-fascism in 1970s Europe”, Radical History Review 138, 2020, 60-81.¶
55. Bassi und LaFleur, “Einleitung: TERFS, Gender-Critical Movements, and Postfascist Feminisms”, TSQ: Transgender Studies Quarterly 9: 3, 318. Siehe auch das Bemühen, eine kapitalistische Logik der Abstraktion hinter der faschistischen Transmisogynie und dem Antisemitismus, personifiziert in der Figur des Juden als Erfinder des Transgenderismus, auszugraben, in Joni Alizah Cohen, “The Eradication of “Talmudic Abstractions”: Antisemitism, Transmisogyny and the National Socialist Project,” Verso blog, December 19 2018.¶
56. Ich bin hier inspiriert von Dorian Bells prägnanter Diskussion über “rassische Skalarität” in Bell, Globalizing Race.¶
57. Denken Sie zum Beispiel an Institutionen wie den Weltkongress der Familien und das Plädoyer für die heteronormative Familie, das die postfaschistische italienische Premierministerin Giorgia Meloni auf dem Treffen 2019 in Verona hielt. Meloni ist eine häufige Verfechterin der großen Ersetzungserzählung.¶

58. Siehe Theweleit, Male Fantasies, Bd. 2, sowie das Vorwort von Rabinbach und Benjamin zu diesem Band.↰

59. Theweleit zitiert den “Nazi-Traum” eines seiner Chefideologen, Alfred Rosenberg: “Irgendein nicht greifbarer Impuls in den Massen wünscht sich schon lange, sich von dem elenden Glauben zu befreien, dass das Leben zum Vergnügen bestimmt ist – ein ansteckender Glaube, der wahrhaft jüdischer Natur ist. Heute hat die Idylle des ‘Himmels auf Erden’ viel von ihrer Anziehungskraft verloren.” Theweleit kommentiert: “Dieses Zitat von Rosenberg ist eine sehr explizite Formulierung des nationalsozialistischen Programms für die Massen: eine Bekämpfung jeglicher Hoffnung auf einen wirklichen ‘Himmel auf Erden’, ein wirkliches Leben im Vergnügen; eine Benennung des Wunsches nach einem besseren Leben als Krankheit, von menschlichen Vergnügungen als ansteckende Krankheit, deren Hauptträger das ‘jüdische Element’ ist, mit seinem ewigen Drang zur Rassenmischung.” Theweleit, Männliche Fantasien, Bd. 2, 9. Wie Alexandra Minna Stern unter Bezugnahme auf Jason Stanley schreibt, ist für die extreme Rechte in den USA “die Auslöschung der Möglichkeit der Geschlechterfluidität ein wesentlicher Bestandteil der Wiederherstellung des patriarchalischen weißen Amerikas.” Stern, Proud Boys and the White Ethnostate, 134.↰

MORE MEDIA

    